

Predigt zur Landeshubertusfeier

am 15. Oktober 2016 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger Rankweil
(Bibelstellen: Erste Lesung – Gen 1,1.26-28.31a; Evangelium – Mt 25,14-29)

In diesen Tagen vor 30 Jahren zog zum ersten Mal die Partei der Grünen in den Österreichischen Nationalrat ein. Man mag zu dieser Partei und deren gesellschaftspolitischen Ansichten stehen wie man will. Sie haben es aber geschafft, dass alle anderen Parteien ihre Haltung zum Thema „Natur“ und „schonender Umgang mit den Ressourcen“ reflektiert, geschärft, in Worte gefasst und bewusst in ihre Programme aufgenommen haben, sodass „Nachhaltigkeit“ und „Schonung“ parteiübergreifend zu selbstverständlichen Worten und Werten geworden sind. Unsere Heimat Vorarlberg ist in diesem Bereich gewiss nicht schon in allem mustergültig, doch auf einem guten Weg dorthin, und das nicht erst seit zwei Jahren bzw. seit es die derzeitige Konstellation der Landesregierung gibt. Denn durch das beständige Einbringen der Anliegen zugunsten der Natur hat die Partei der Grünen schon viel früher wesentlich dazu beigetragen, das Feingefühl und Verantwortungsbewusstsein für unseren Lebensraum zu sensibilisieren und unser aller Blick darauf zu weiten. Sie hat somit einen wichtigen gesellschaftlichen Fortschritt initiiert, der ohne Zweifel unserem Lebensraum und den darin lebenden Menschen sowie der Flora und Fauna in ihm gut- und notgetan hat.

Unser aller Blick wurde geweitet. Weitblickende Menschen sind ein Segen, ja auch eine Notwendigkeit für eine Gesellschaft, denn sie schauen über die eigenen, mitunter nicht hinterfragten Absichten, Gewohnheiten und Bequemlichkeiten hinaus. Weitblickende Menschen sind zudem ein Segen, ja auch eine Notwendigkeit fürs Zusammenleben und Zusammenwirken verschiedener Absichten und Interessensgruppen. Wenn sich weitblickende Menschen treffen und versuchen ein Problem zu lösen, dann können sie auch die gemeinsamen Schnittmengen der auf den ersten Blick oft weit auseinanderliegenden Interessen und Ziele erkennen. Was passiert, wenn weitblickende Menschen fehlen bzw. keinen Einfluss haben und Betonköpfe aufeinanderprallen, das erleben wir zurzeit exzessiv in der menschlich kaum ertragbaren Krise rund um Syrien. Auch der Terror von rechts und links ist ein grausamer Auswuchs enger Ansichten und dem Versuch, diese durchzusetzen. Viele aggressive Auseinandersetzungen, seien sie in der Politik, in der Kirche, in Interessensgruppen oder in Familien sind oft nichts anderes als Zeugnisse dafür, dass der Weitblick unterentwickelt ist, vielleicht sogar fehlt, und

dass das gemeinsame Ziel nicht mehr im Focus steht. Wenn bei den Streitparteien in Syrien das Wohlergehen der Bevölkerung im alleinigen Focus stünde, wenn alle den Wunsch hätten, den Menschen dort einen Raum zum guten Leben zu ermöglichen, dann würden sie anders handeln. Leider ist dem nicht so. Einzelinteressen stehen im Vordergrund und darunter leidet nicht nur das unmittelbare Kriegsgebiet. Durch sinnlose Rechthaberei und todbringende Machtspiele werden finanzielles Vermögen, menschliche Kräfte und Talente gebunden, aufgezehrt und zerstört, anstatt sie dafür einzusetzen, dass die Menschen ihrer Geschichte und ihrer Traditionen entsprechend in Freiheit leben können.

Was hier im Großen passiert, passiert ebenso im Kleinen. Wir erleben in Familien, in der Kirche, in Gemeinden, in Ländern und verschiedenen Interessensgruppen, dass Konflikte stets Geldmittel, Kräfte und Talente binden, die oft anderswo oft sinnvoll genutzt werden könnten. Wenn aber das gemeinsame Ziel im Focus steht, wenn Verantwortungsträger mit Weitblick gemeinsam dieses Ziel verfolgen und so über manche Engführungen hinauskommen, dann kommen wir in der Gesellschaft weiter, dann erleben wir, wie Schritt für Schritt das passiert, was uns die biblischen Lesungen zusagen: Gott hat uns die Schöpfung als Lebensraum anvertraut, und wir dürfen sie für unser seelisches und leibliches Wohlergehen nützen. Der Lebensraum ist uns nicht anvertraut zum persönlichen und unüberlegten Raubbau. Wir sollen sie ihn vielmehr so behandeln wie ein Treuhandvermögen: im Sinne der ursprünglichen Stiftung Gottes und darauf achten, dass dieses Vermögen, das Gott uns anvertraut hat, Zinsen bringe, sich selbst erneuere und so Bestand hat (vgl. Gen 1,1.26-28.31a und Mt 25,14-29). Nur so nämlich können auch die nachfolgenden Generationen davon leben, ja vielleicht sogar überleben.

Ich danke für Ihre Nachsicht und Geduld, wenn das, was ich gesagt habe, für Sie, die Sie hier anwesend sind, alles ganz selbstverständlich ist und sowieso schon Ihr Denken, Sprechen und Tun prägt, und ich deshalb auf Sie wirke wie jemand, der Eulen nach Athen trägt. Der Landesjägermeister hat mir im Vorgespräch zu diesem Gottesdienst etwas anvertraut, um das ich ihn persönlich sehr beneide. Er sagte, dass er auch in den Situationen größter Anspannung und ungueter Konflikte stets auch Menschen begegnet sei, die eines auszeichne: Sie bringen viel guten Willen mit, sinnvolle, machbare und oft auch zumutbare Schritte auf das gemeinsame Ziel hin zu finden. Das gemeinsame Ziel der Jägerschaft mit all den anderen Interessensgruppen rund um Wald, Agrar, Wasser und Naturschutz ist die Übernahme der gemeinsamen Verantwortung für unseren Lebensraum, damit die Menschen, die Pflanzen und Tierwelt in ihm gut leben können. Guter Wille und der Focus auf das gemeinsame Ziel sind die besten Voraussetzungen dafür, dass sich die verschiedenen Verantwortungsträger einerseits ihrer je einzelnen Prob-

lemfelder bewusst sind, andererseits mit Weitblick auf die gemeinsamen Schnittfelder schauen, um Schritte zu finden, die der ganzen Schöpfung wohltun. Nur so gelingt die Quadratur des Kreises und nur so kommen wir dem Schöpfungsauftrag Gottes nach, der darin besteht, die Erde zu kultivieren und sie zu einem für alle Menschen bewohnbaren Lebensraum zu machen.

Die Legende des hl. Hubertus erzählt, wie er durch seinen engen Blick, verursacht durch ein privates Schicksal, rücksichtslos und unflätig den Menschen gegenüber wurde. Er wurde blind für den Unterschied zwischen Recht und Unrecht und sah in anderen vor allem lästige Störenfriede, die ihm und seinem Lebensstil im Wege standen. Der Legende nach trat er die Würde der Natur, der anderen Menschen und deren Bedürfnisse mit Füßen. Die Begegnung mit Jesus Christus, gegenwärtig in einem Hirsch, in dessen Geweih das Kreuz zu sehen war, brachte ihn schlussendlich zur Besinnung und schenkte ihm einen weiten Blick, der ihm Einsicht schenkte. Wenn Sie zu Beginn meiner Gedanken vielleicht den Eindruck gehabt haben, aus Versehen in eine Belangsendung der Grünen geraten zu sein, so möchte ich das am Ende zurechtrücken und auf Jesus Christus hinweisen. Denn er allein ist der Garant für einen weiten Blick, für den Blick, der sogar die Grenzen dieser Erde übersteigt. Wer sich an ihm und seiner Weisheit orientiert, verliert seine emotionale und intellektuelle Enge und wird dazu befähigt, das große Ganze zu sehen und sich selbst und seine Sichtweise einzuordnen im Sinne des von Gott ursprünglich gewollten guten Lebens. Gott will erfülltes Leben, für alle Menschen, hier auf der Erde und dann im Himmel.